

Pfr. Dipl.-Theol. Mag. Ethiker
Guido Hangartner ChLJ

Umgang mit belastenden Situationen

10. August 2005
15:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Kantonsspital Chur

Thema:

Welche Strategien gibt es im Umgang mit belastenden Situationen

Umgang mit Sterbenden und deren Angehörigen

(Es gilt das gesprochene Wort)

1. Was ist Ethik

Zuerst gilt es kurz vier Begriffe zu erklären: Ethos, Ethik, Moral & Pastoral.

Ethos Brauch, Sitte.¹

Die traditionsgebundene Sittlichkeit einer Gesellschaft bildet das ihrer Kultur als Lebensform zugrunde liegende Ethos.²

Ethik Sittenlehre: Die sittlichen Grundsätze (Normen) betreffende Abhandlung und wissenschaftliche Disziplin.³

Ethik beschäftigt sich mit der Notwendigkeit und der praktischen Schaffung von sittlichen Normen (aus dem Blickwinkel der Offenbarung).⁴

Moral kommt vom lat. moralis = die Sitten betreffend und beinhaltet: 1) die Gesamtheit der Verhaltens- und

¹ Taschenbuch theologischer Fremdwörter; Brändle, Werner; Gütersloh 1982; 47.

² Messner, Johannes; Ethik – Kompendium der Gesamtehtik; Innsbruck, Wien, München; 1955; 157.

³ Taschenbuch theologischer Fremdwörter; Brändle, Werner; Gütersloh 1982; 47.

⁴ Folgedefinition.

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Wertnormen in einer Gesellschaft bzw. Epoche; 2) die sittliche Haltung eines einzelnen oder einer Gruppe; 3) eine sittliche Lehre im Sinne einer Nutzenanwendung.⁵

Moral befasst sich mit der Einhaltung (Umsetzung) der von der Ethik erarbeiteten sittlichen Normen.⁶

Pastoral kommt vom lat.-malt. Pastor = "[Seelen]hirte" und befasst sich u.a. mit der Verkündigung/Verbreitung der sittlichen Normen.⁷ Dies kann durchaus mit dem Begriff "Public Relations (PR)" im Sinne eines "Marketing-Mix" in Verbindung gebracht werden.

⁵ Taschenbuch theologischer Fremdwörter; Brändle, Werner; Gütersloh 1982; 94.

⁶ Folgedefinition.

⁷ Vgl. Duden - Fremdwörter; Drosdowski, Günther (Hg.); 3. Auflage Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1974. [Abk.: Duden 5 (; S.; Begriff.)] und Folgedefinition.

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Der Begriff "Ethik" ist vom Begriff "Moral" nicht immer klar abgegrenzt.⁸ Es lassen sich somit oft lediglich Tendenzen erkennen, die sich herauskristallisieren. Die Umgangssprache scheint der wissenschaftlichen Definition vorauszuweichen, indem sie - die Umgangssprache - mit Moral das bezeichnet, was "man" tut und mit Ethik die Reflexion darüber, ob das was man tut auch "wirklich" gut und richtig ist.⁹ Somit kann alleine schon aus Gründen des leichteren Verständnisses doch eine klare Unterscheidung im folgenden Merksatz gegeben werden.

"Ethik" beschäftigt sich mit der Notwendigkeit und der praktischen Schaffung von Normen, "Moral" befasst sich mit der Einhaltung/Umsetzung der von der "Ethik" geschaffenen Normen (aus dem Blickwinkel der Offenbarung) und die "Pastoral" mit der Verkündigung/Verbreitung derselben.

Ethik ist also wissenschaftlich begründet. In der Regel liegt dem persönlichen Handeln das eigene

⁸ Vgl. Taschenbuch theologischer Fremdwörter; Brändle, Werner; Gütersloh 1982; 94.

⁹ Vgl. Lexikon der Wirtschaftsethik; Enderle, Georges (Hg.) Freiburg, Basel, Wien 1993; 249. Vgl. dazu auch: Katholisches Soziallexikon; Klose, Alfred / Mantl, Wolfgang / Zsifkovits, Valentin (Hg.); 2. Auflage Innsbruck, Wien, München, Graz, Köln 1980; 590-598. Vgl. dazu auch: Trillhaas, Wolfgang; Ethik; 3. Auflage Berlin 1970; 1-563.

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Gefühl zugrunde: "Das kann ich nicht verantworten, weil MAN¹⁰ das einfach nicht tut." Dies ist nicht Ethik, sondern Handeln nach dem Ethos, dem Gefühl, dem, was Brauch ist.

Ethisches Handeln fusst auf in wissenschaftlicher Reflexion gewonnenen Normen. Wenn sie ethisch handeln, richtet sich ihr Handeln somit bewusst nach solchen Normen.

Normen

Normen werden in der Regel durch folgende Prozesse gewonnen:

1. Empirisch (Erfahrungsbedingt): Die wissenschaftlich ausgewertete Erfahrung zeigt, dass ein Handeln richtig oder falsch ist. Dies besagt noch nichts darüber, ob das Handeln gut oder böse ist.
2. Diskurs (Abwägung): Im gegenseitigen wissenschaftlichen Gespräch wird ein "Streitpunkt" methodisch erörtert und das Ergebnis zur Norm. Es besteht die Gefahr von

¹⁰ "man" steht für Mensch. - Duden - Etymologie; Drosdowski, Günther (Hg.); 2. Auflage Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1989. [Abk.: Duden 7 (; S.; Begriffe)] und Folgedefinition.

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Konsens- bzw. Kompromissnormen. Es wird, wie die Erfahrung zeigt, meist das am einfachsten Verwirklichbare zur Norm.

3. Naturrecht (Der dem Sachverhalt von Natur aus zugrunde liegende eigene "Zweck"): Es wird die Frage nach der Natur der Sache gestellt; nach dem, was der Sache von Natur aus zugrunde liegt.

Fallstudien

Nehmen wir anhand von fiktiven Fallstudien die drei "Normfindungsarten" sehr pointiert vorweg, bevor wir von der Ethik zur Moral schreiten, denn umgesetzte Ethik wird zur Moral:

Sie haben beispielsweise eine sterbende Person vor sich. Nun stellt sich ihnen die Frage: "Sollen lebensverlängernde Massnahmen eingeleitet werden?" Diese Frage kann mit allen drei Varianten der Normfindung nicht einfach mit Ja oder Nein beantwortet werden. Schauen wir deshalb einige mögliche Fälle in sehr plakativer Art an, die uns lediglich Tendenzen im Entscheidungsfindungsprozess aufzeigen sollen. Es werden hier auch nicht alle möglichen Antworten gegeben, sondern lediglich Antwortansätze:

Fallstudie 1

Nehmen wir daher als ersten Fall eine alte Person (z.B. über 70), die an 'unheilbarem' Krebs erkrankt ist, welcher relativ rasch zum Tode führt.

- a) Die Erfahrung zeigt, dass diese Person trotz aller Bemühungen, alleine aufgrund ihres Alters, bald sterben wird. Mögliche Antwort: "Da tun wir nicht mehr viel und lassen die Person in Ruhe und möglichst ohne Schmerzen sterben.": Rein Palliative Behandlung.
- b) Zum Diskurs stehen alters- und krankheitsbedingtes Hinscheiden lassen, die Möglichkeit neue Therapien auszuprobieren, die vielleicht nicht der betroffenen Person, aber mitunter anderen Leidenden zugute kommen, der Wille der sterbenden Person, die mitunter nicht mehr erfragt werden kann und der Wille der Angehörigen, die doch das Sterbende derart "lieben", sodass sie es möglichst lange bei sich haben wollen. Mögliche Antworten: "Da tun wir nicht mehr viel

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

und lassen die Person in Ruhe und möglichst ohne Schmerzen sterben." - "Versuchen wir das Möglichste um das Leben der betroffenen Person zu verlängern um dadurch evtl. anderen Menschen helfen zu können, da Krebs ja nicht immer 'unheilbar' bleiben muss." - "Dem geäusserten bzw. vermuteten Willen des Sterbenden ist folge zu Leisten und es ist sterben zu lassen bzw. am Leben zu erhalten. Die Angehörigen haben nichts zu sagen, denn es gilt das Autonomieprinzip des Patienten." - "Die Angehörigen dürfen nicht einfach ihres 'Liebsten' beraubt werden und haben ein Recht darauf, dass ALLES unternommen wird, ihr Familienmitglied am Leben zu erhalten."

c) In der Natur der Sache liegt, dass 'unheilbarer' Krebs zum jetzigen Zeitpunkt eben unheilbar ist und in der uns vorliegenden Form zum relativ raschen Tod führt. Zudem ist die Person in einem Alter, das ohne dies ein vermutlich 'baldiges' Ableben mit sich brächte. Zur Natur des Menschen gehört in diesem Alter der Tod, zudem ist der Mensch nicht für übergrosses Leid gebaut, da dies in

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

entsprechender Erheblichkeit und Länge immer zum Tod führt. Sowohl dieses Alter als auch diese Krankheit - und besonders beides zusammen - beinhalten in extremer Weise die Möglichkeit des Todes. Mögliche Antwort: "Da tun wir nicht mehr viel und lassen die Person in Ruhe und möglichst ohne Schmerzen sterben."

Es zeigt sich klar, dass wir hier eine Menge Antworten haben, die sich alle auf die "Ethik" berufen können. Handeln wie nach a), "lassen wir das Sterbende sterben". Handeln wir nach b), wissen wir nicht was schwerer wiegt und finden nur schwer eine Antwort, weil jeder Standpunkt "glaubt" die besseren Argumente zu haben. Handeln wir nach c), lassen wir das Sterbende wiederum sterben.

Fallstudie 2

Nehmen wir als zweiten Fall eine Person mittleren Alters (z.B. 30-70jährig), die an 'unheilbarem' Krebs erkrankt ist, welcher relativ rasch zum Tode führt.

a) Die Erfahrung zeigt, dass diese Person trotz aller Bemühungen, alleine aufgrund ihres

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Alters, zwar sterben wird, aber nicht unbedingt bald. Mögliche Antwort: "Da tun wir nicht mehr viel und lassen die Person in Ruhe und möglichst ohne Schmerzen sterben." - "Wir versuchen das Möglichste um das Leben der betroffenen Person zu verlängern und um dadurch evtl. anderen Menschen helfen zu können, da Krebs ja nicht immer 'unheilbar' bleiben muss, jedenfalls das Betroffene mitunter noch einige Zeit leben kann."

- b) Zum Diskurs stehen krankheitsbedingtes Hinscheiden lassen, die Möglichkeit neue Therapien auszuprobieren, die vielleicht sogar der betroffenen Person, aber mitunter anderen Leidenden zugute kommen, der Wille des Sterbenden, der mitunter nicht mehr erfragt werden kann und der Wille der Angehörigen, die doch das Sterbende derart "lieben", sodass sie es noch möglichst lange bei sich haben wollen und dem Betroffenen das Leben weiter ermöglichen wollen. Mögliche Antworten: "Da tun wir nicht mehr viel und lassen die Person in Ruhe und möglichst ohne Schmerzen sterben." - "Wir versuchen das

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Möglichste um das Leben der betroffenen Person zu verlängern um dadurch evtl. ihr und anderen Menschen helfen zu können, da Krebs ja nicht immer 'unheilbar' bleiben muss und in diesem Alter durchaus noch einige Jahre Leben möglich sind." - "Dem geäusserten bzw. vermuteten Willen des Sterbenden folge leisten und es sterben zu lassen bzw. am Leben zu erhalten. Die Angehörigen haben nichts zu sagen, denn es gilt das Autonomieprinzip des Patienten." - "Die Angehörigen dürfen nicht einfach ihres 'Liebsten' beraubt werden und haben ein Recht darauf, dass ALLES unternommen wird, ihr Familienmitglied am Leben zu erhalten."

c) In der Natur der Sache liegt, dass 'unheilbarer' Krebs zum jetzigen Zeitpunkt eben unheilbar ist und in der uns vorliegenden Form zum relativ raschen Tod führt. Die Person ist jedoch in einem Alter, das ein baldiges Ableben nicht mit sich brächte. Zur Natur des Menschen gehört in diesem Alter der Tod noch nicht unabwendbar, jedoch ist der Mensch nicht für übergrosses Leid gebaut, da dies in entsprechender Erheblichkeit und Länge

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

immer zum Tod führt. Lediglich diese Krankheit beinhaltet in extremer Weise die Möglichkeit des Todes. Mögliche Antwort: "Wir versuchen möglichst alles für das Betreffende zu tun, vermeiden jedoch 'Experimente' und halten das Betreffende möglichst schmerzfrei."

Es zeigt sich klar, dass wir auch hier eine Menge Antworten haben, die sich alle auf die "Ethik" berufen können. Handeln wir nach a), wissen wir nicht recht, was schwerer wiegt und finden somit auch nur schwer eine Antwort, weil jeder Standpunkt "glaubt" die besseren Argumente zu haben. Handeln wir nach b), wissen wir auch nicht, was schwerer wiegt und finden ebenfalls nur schwer eine Antwort, weil jeder Standpunkt "glaubt" die besseren Argumente zu haben. Handeln wir nach c), halten wir Leiden fern und bemühen uns nach Kräften das Beste zu tun.

Fallstudie 3

Nehmen wir als dritten Fall eine unter 30-jährige Person, die an 'unheilbarem' Krebs erkrankt ist, welcher relativ rasch zum Tode führt.

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

a. Die Erfahrung zeigt, dass diese Person mit allen Bemühungen, alleine aufgrund ihres Alters, nicht zwangsläufig sterben wird. Mögliche Antwort: "Versuchen wir das Möglichste um das Leben der betroffenen Person zu verlängern und um dadurch evtl. anderen Menschen helfen zu können, da Krebs ja nicht immer 'unheilbar' bleiben muss, jedenfalls das Betroffene mitunter noch geraume Zeit leben kann."

b. Zum Diskurs stehen krankheitsbedingtes Hinscheiden lassen, die Möglichkeit neue Therapien auszuprobieren, die vielleicht sogar der betroffenen Person, aber mitunter anderen Leidenden zugute kommen, der Wille des Sterbenden, der mitunter nicht mehr erfragt werden kann und der Wille der Angehörigen, die doch das Sterbende derart "lieben", sodass sie es noch möglichst lange bei sich haben wollen und dem Betroffenen das Leben weiter ermöglichen wollen. Mögliche Antworten: "Da tun wir nicht mehr viel und lassen die Person in

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Ruhe und möglichst ohne Schmerzen sterben." - "Versuchen wir das Möglichste um das Leben der betroffenen Person zu verlängern um dadurch vermutlich bereits ihr und anderen Menschen helfen zu können, da Krebs ja nicht immer 'unheilbar' bleiben muss und in diesem Alter durchaus noch etliche Jahre Leben möglich sind." - "Dem geäusserten bzw. vermuteten Willen des Sterbenden folge leisten und es sterben zu lassen bzw. am Leben zu erhalten. Die Angehörigen haben nichts zu sagen, denn es gilt das Autonomieprinzip des Patienten." - "Die Angehörigen dürfen nicht einfach ihres 'Liebsten' beraubt werden und haben ein Recht darauf, dass ALLES unternommen wird, ihr Familienmitglied am Leben zu erhalten."

c. In der Natur der Sache liegt, dass 'unheilbarer' Krebs zum jetzigen Zeitpunkt eben unheilbar ist und in der uns vorliegenden Form in diesem Alter nicht zum relativ raschen Tod führen

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

muss. Die Person ist in einem Alter, das ein baldiges Ableben nicht mit sich brächte. Zur Natur des Menschen gehört in diesem Alter normalerweise der Tod nicht, zudem ist der Mensch jedoch nicht für übergrosses Leid gebaut, da dies in entsprechender Erheblichkeit und Länge immer zum Tod führt. Lediglich diese Krankheit beinhaltet in schwerer Weise die Möglichkeit des Todes. Mögliche Antwort: "Wir versuchen möglichst alles für das Betreffende zu tun, halten es jedoch möglichst Schmerzfrei."

Es zeigt sich auch hier wieder klar, dass wir eine Menge Antworten haben, die sich alle auf die "Ethik" berufen können. Handeln wir nach a), halten wir Leiden fern und bemühen uns nach Kräften das Beste zu tun. Handeln wir nach b), wissen wir nicht was schwerer wiegt und finden auch nur schwer eine Antwort, weil jeder Standpunkt "glaubt" die besseren Argumente zu haben. Handeln wir nach c), halten wir Leiden fern und bemühen uns nach Kräften das Beste zu tun.

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Ergebnis

Die Empirie bietet uns oft mehr als eine Antwort pro Fall. Daher sind Entscheide nicht immer einfach. Eine Norm lässt sich nur als Fachmann im Bereich der Ethik finden, also nach jahrelangem Studium. Ein "paar-wochen-kurs" reicht dazu nicht!

Der Diskurs bietet uns jedes Mal ein Sammelsurium an Antworten pro Fall und verlangt wahrlich Profis im Bereich der Ethik und der Medizin. Antworten, die zur Norm werden können, sind aber auch dann noch nicht sicher gegeben. Ein "paar-wochen-kurz", unabhängig vom Preis, reicht dazu nicht!

Das Naturrecht ist die einzige Methode, die pro Fall immer nur eine Antwort ergibt, insofern sie korrekt angewandt wird. Es verlangt zwar analytisches Denken, ist aber für die meisten ein gangbarer Weg. Für den "Nichtethiker", "Nichtprofi im Bereich der Ethik", bietet der Zugang über das Naturrecht am ehesten die Gewissheit einer Antwort, die standhält und Norm sein kann.

Als **Strategie** fragen Sie sich daher am besten stets, was in der jeweiligen **Situation** (Alter, Befund, Chancen) in der **Natur** des Betroffenen Menschen liegt. Können Sie eine Entscheidung eines/r

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Arztes/in nicht nachvollziehen, bringt es wenig, mit ihm zu Streiten. Fragen Sie ihn aber ungeniert, was er sich von diesem oder jenem Handeln verspricht. Vielleicht weiss er ja etwas, was ihnen unbekannt ist. Verspricht er sich nichts oder nicht viel davon und drückt durch seine Tun nur eine Unbeholfenheit mit der Situation aus, kann die Frage nach dem Naturrecht angebracht sein. Ihre Pflicht ist es nicht, die Gewissenslast der Ärzteschaft zu übernehmen, sondern ihrem eigenen Gewissen entsprechend ethisch & moralisch zu handeln. Dies ist sehr beruhigend zu wissen. Sehen sie falsches oder/und böses Handeln, hilft freundliches Nachfragen zumeist mehr, als insistieren.

Von Ethik zu Moral

Wie im praktischen Leben, kommt man auch hier nur vorwärts, wenn Schritt nach Schritt vorgegangen wird.

1. Schritt: Erkennen eines Sachverhaltes als ethisch-moralisches Problem

Welches Problem ergibt sich für uns/mich mit diesem Patienten?

- Welche medizinischen Sachverhalte liegen vor?
- Welche menschlichen Gegebenheiten (Lebensgeschichte, Alter, etc.) liegen zugrunde (sowohl beim Patienten als auch bei uns)?
- Was liegt entsprechend des Gegebenen in der Natur der Sache?

2. Schritt: Kontextanalyse

- Wie sieht der Verlauf des "Problems" aus? (zeitlich)
- Welche Lebensgeschichte steht hinter dem "Problem"? (biographisch)

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

- Wo ist das "Problem" verortet? (institutionell: Station, Abteilung)
- Wer ist in das "Problem" involviert? (personell)

3. Schritt: Wertanalyse

- Welchen Handlungszwiespalt gilt es zu bewältigen?
- Welche Wertvorstellungen der Betroffenen treffen aufeinander?
- Welche Normen geraten miteinander in Konflikt?

Folgende sozialethischen Prinzipien helfen bei der Beantwortung dieser Frage:

- Personenprinzip (Individualprinzip / Personalprinzip) [Das Wohl des Einzelnen {z.B. durch das Autonomieprinzip}]
- Solidaritätsprinzip (Solidarismus) [Verteidigung des Schwächeren]
- Subsidiaritätsprinzip [Hilfe zur Selbsthilfe]

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

- Gemeinwohlprinzip [Das Wohl der Gemeinschaft]
- Abgeordnetenprinzip [Der Mensch als Abgeordneter des Mitgeschöpfes]

4. Schritt: Verhaltensmöglichkeiten

Was für Verhaltensmöglichkeiten gibt es?

- Empirisch begründete (vgl. weiter oben)
- Diskursbegründete (vgl. weiter oben)
- Naturrechtsbegründete (vgl. weiter oben)

5. Schritt: Analyse der Verhaltensmöglichkeiten

Verhaltensmöglichkeiten stehen nicht einfach im "luftleeren Raum".

- Wie ist die Rechtslage?
- Welche Ethikentwürfe verbergen sich hinter den Verhaltensmöglichkeiten?
 - Teleologischer Ansatz (Ziel- & Zweckgerichtetheit des Geschehens) [Erhält

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

der Patient wirklich, was der Situation angemessen ist?]

- Autonomieansatz (Die Befugnis zur selbständigen Regelung der eigenen Verhältnisse) [Ist der Patient wirklich als entscheidungsfähig?]
- Deontologischer Ansatz (So soll es sein: aus der ethischen Pflichtenlehre: "Heiligkeit des Lebens") [Wird das Leben durch etwaiges "zuviel tun" schon wieder entheiligt?]

6. Schritt: Umsetzung der Verhaltensmöglichkeiten

Verhaltensmöglichkeiten müssen einsichtig umsetzbar sein.

- Lassen sich die Verhaltensmöglichkeiten verallgemeinern?
- Wo befindet sich die Verhaltensmöglichkeit zwischen niederschwelligem Handeln bis zur völligen Mittelausschöpfung?
- Wird gegen oder mit der "Natur" entschieden?

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

- Lässt sich der Verhaltensentscheid verallgemeinern?

7. Schritt: Überprüfung *des Verhaltensentscheides*

Verhaltensentscheide dürfen nicht nur sachzweckmässig, sondern müssen existenziellzweckmässig sein.

- Ist der der Verhaltensentscheid nicht nur angemessen, sondern auch richtig und gut? ["Richtiges" kann auch böse sein und "Falsches" gut.]

Umgang mit Sterbenden und Angehörigen

Die Natur des Menschen ist die Liebe.¹¹ Grundlegend im Umgang mit Sterbenden und Angehörigen ist es, Kultur zu haben, denn in der gesamten Natur ist einzig und allein der Mensch nicht stringent den Naturmechanismen unterworfen. Er kann über die existentiellen

¹¹ Vgl. Messner, Johannes (1980); 70-72.

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Zwecke¹² - Die in der Natur des Menschen vorgezeichnete Zwecke: Selbsterhaltung, Selbstvervollkommnung, Wohlfahrt, Erfahrungserweiterung, Wissensvermehrung, Fortpflanzung, Friedenssicherung, Ordnungssicherung, Gotteserkenntnis.¹³ - hinaus Zwecke setzen, Werte entwickeln - eben Kultur schaffen.

Der Umgang mit den Betroffenen muss daher von echter Liebe geprägt sein. Die Liebe lügt nie. Daher ist das wichtigste im Umgang mit den Betroffenen die Ehrlichkeit. Verschweigen sie nichts. Zudem verringern Sie dadurch den Abstand zwischen der sterbenden Person und deren Angehörigen. Wer im Sterben begriffen ist, weiss dies meist ganz genau, traut sich aber oft nicht darüber zu reden. Haben Sie Mut und sprechen Sie das Sterben, wenn es sich abzeichnet, an.

¹² Vgl. Messner, Johannes (⁷1984); 42. – Vgl. Weiler, Rudolf (1996); 81-88 (besonders 85-86). – (Die Existenziellen Zwecke können als Kriterium für sittliche Richtigkeit des menschlichen Handelns dienen. Das heisst aber nicht, dass "innerhalb der Natur die Kultur" der Endzweck ist, sondern dass dies der menschlichen Vernunft für ihre Zwecke die Zielangabe ist.)

¹³ Vgl. Messner, Johannes (⁷1984); 42. – Vgl. Weiler, Rudolf (1996); 81-88 (besonders 85-86).

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Niemand, der über das Sterben spricht, wird deswegen sterben; viele die nicht darüber gesprochen haben, hätten es gerne getan. Warum? Wer zu angebrachter Zeit über das Sterben angesprochen wird, erhält die Gelegenheit, vieles noch in Ordnung zu bringen. Wem diese Gelegenheit des Gespräches nicht gegeben wird, kann oftmals nicht Loslassen, weil so vieles nicht geregelt ist und so erleiden manche gerade dadurch Todeskämpfe, die nicht sein müssten. Angehörige sind davon nicht minder betroffen, nur geht es dort dann um eine heilsame Trauer.

Es schadet nie, die Menschen auf ihren Glauben anzusprechen. Haben Sie ruhig den Mut, mit Sterbenden und Angehörigen zu Beten. So makaber es klingen mag, das Sterben kann für jedes ein Fest sein. Damit ist nicht eine "Fete" gemeint, sondern ein feierlicher Übergang vom Diesseits ins Jenseits. Dabei nehmen beide Teile Abschied.

Wenn ein Angestelltes des Spitals geht und eine andere Herausforderung antritt, wird eine Abschiedsfeier abgehalten. Man bekundet damit das gegenseitige Wohlwollen und die besten Wünsche. Warum sollte dies ausgerechnet beim Sterben nicht möglich sein. Alle Kulturen kennen

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

daher Sterberituale. Diese helfen den Sterbenden in Geborgenheit zu sterben und den Lebenden in guter Erinnerung an das Verblichene zu leben.

Beten (und wenn Sie können, singen) sie daher ruhig mit den Sterbenden und den Angehörigen. Benutzen Sie dazu ungeniert die Sakramentalien, wie z.B. das Weihwasser (es erinnert an die Taufe und somit an die Erlösung). Wo erlaubt erinnern auch Kerzen an die Osternacht, d.h. an die Auferstehung und somit wieder an die Erlösung. Bitten Sie mit den Betroffenen Gott um Vergebung und Barmherzigkeit. Dies ist keine Schande, sondern bezeugt, dass wir alle zu denen gehören, die (Gottes) Liebe ersehnen.

Gerne können Sie dazu auch das Werkheftchen brauchen, welches ich verfasst habe: "Gebete am Kranken- & Sterbebett"

Umgang mit belastenden Situationen

© by Pfr. Guido Hangartner, Chur 2005

Inhaltsverzeichnis

1. WAS IST ETHIK	2
NORMEN	5
FALLSTUDIEN.....	6
FALLSTUDIE 1	7
FALLSTUDIE 2	9
FALLSTUDIE 3.....	12
<i>Ergebnis</i>	16
VON ETHIK ZU MORAL.....	18
1. SCHRITT: ERKENNEN EINES SACHVERHALTES ALS ETHISCH-MORALISCHES PROBLEM	18
2. SCHRITT: KONTEXTANALYSE.....	18
3. SCHRITT: WERTANALYSE.....	19
4. SCHRITT: VERHALTENS M ÖGLICHKEITEN	20
5. SCHRITT: ANALYSE DER VERHALTENS M ÖGLICHKEITEN	20
6. SCHRITT: UMSETZUNG DER VERHALTENS M ÖGLICHKEITEN	21
7. SCHRITT: ÜBERPRÜFUNG DES VERHALTENS E NTSCHEIDES.....	22
UMGANG MIT STERBENDEN UND ANGEHÖRIGEN	22
<i>Inhaltsverzeichnis</i>	26

Zum Vortrag gilt: Es gilt das gesprochene Wort.

Somit wünsche ich Ihnen viel Kraft, guten Mut und Gottes Segen für Ihr ethisch-moralisch gutes und richtiges Handeln. Plakative Beispiele in dieser Schrift sind absichtlich gewählt, um mit wenigen Zeilen die Problematik des Sachverhaltes aufzuzeigen. Sollten Sie Fragen haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.